

Der Internationale Frauenkongress.

Der Empfang im Rathaus.

Heute abend waren die Delegierten, Teilnehmer und Gäste des internationalen Frauenkongresses ins Rathaus geladen, wo sie von geschäftsführenden Vizebürgermeister Emerling empfangen wurden. Zum Empfange hatten sich auch eingefunden: Vertreter des Ministeriums des Aussen, des Innern, für soziale Verwaltung, für Volksernährung, des Polizeipräsidenten, des Präsidents der Handelskammer, von der Österreichischen Völkerbundliga die Präsidenten Bettmer, von der Österreichischen Völkerbundliga die Präsidenten Bettmer, Dr. Redlich und Dr. Schumpeter, von der Österreichischen Vereinigung für internationales Recht Vizepräsident Dr. Franz Klein, von der Österreichischen Friedensgesellschaft Vizepräsident Dr. Rudolf Goldscheid, vom Wiener akademischen Friedensverein Präsident Dr. Otto Petersilka, vom Verein Forschungsinstitut für Gemeinwirtschaft Vorsitzender Dr. Johann Joachim und Vizepräsident Dr. Adolf Vetter, Nationalrat Dr. Vizebürgermeister Hess, die Mitglieder des Stadtsenates, Mitglieder des gemeinsamen Landtages von Niederösterreich und des Wiener Gemeinderates, Magistratsdirektor Dr. Hertl u. a.

Vizebürgermeister Emerling hielt an die Versammelten folgende Begrüssungsansprache: Es ist mir eine besondere Freude, Sie in den Räumen des Wiener Rathauses begrüßen zu können. Die Bedeutung Ihrer Vereinigung ist mir wohl bewusst. Ich weiss, dass die Geburtsstunde der internationalen Liga für Frieden und Freiheit von Blut umbrandet war und dass es Frauen von besonderem Mut und auserlesener Menschlichkeit sein müssen, die es zu Ostern 1915, im schlimmsten Wüten des Krieges, als Ströme von Blut geflossen sind und Hekatomben von Menschenleben sich aufgetürmt haben als Opfer einer länder- und machtgerigen Politik der Grossstaaten der kapitalistischen Welt, gewagt haben, sich diesen Wüthen entgegenzustellen. Es ist wohl begrifflich, dass Alle, die sich nicht scheuten, Menschenleben ohne Zahl hinschlachten zu lassen, um ihre Ziele erfüllt zu sehen, jene Frauen als vaterlandfeindlich bezeichneten, die es gewagt haben, sich diesem Morden entgegenzustellen. Es ist nicht hoch genug anzuschlagen, dass Frauen die Trägerinnen einer neuen Erziehungsmethode werden wollen.

Die Erziehungsmethode der Vergangenheit konnte nur Menschen bilden, wie wir sie gesehen haben: Die einen bereit, andere töten zu lassen für ihre Machtideen, und die Anderen, die grosse Masse, widerstandslos bereit, sich selbst töten zu lassen für ein fremdes Ideal, das man ihnen als eigenes hinzustellen gewusst

hat. Wenn Sie nun durch die Bestrebungen Ihrer Vereinigung und durch die Tagung Ihres Kongresses eine Wandlung herbeiführen helfen, dann kann erreicht werden, dass eine neue Generation heranwächst, die nicht mehr durch Blut und Krieg Ehren, Auszeichnungen und materielle Güter erwerben will, sondern eine Generation, die bestrebt sein wird, durch Werke des wahrsten Menschentums der höheren Entwicklung der Menschheit zu dienen.

Man hat im Kriege oft gesagt, an der langen Dauer seien die Frauen mitschuldig, weil sie an die Stelle der Männer treten und sie im Hinterland, an der Stappe und hier und da auch an der Front ersetzen. Wenn aber Ihre Ziele, meine Damen, in Erfüllung gehen, dann werden wir eine Frauenwelt haben, die mit leuchtendem Beispiel den Männern und vor allem der Jugend verangehen wird in der Ablehnung und abscheuvollen Zurückweisung auch nur des Gedankens an einen neuen Krieg, an ein neues Blutvergiessen. Velle Erfüllung ist auch Ihrer Bestrebung zu wünschen, jene Männer, deren Geist durch technische Erfindungen die Greuel des Krieges vermehrt haben, zu beeinflussen, damit sie ihre Fähigkeiten, ihre Talente, ihr Genie nur mehr zur Entfaltung bringen, um der Entwicklung und dem Fortschritt zu nützen, der Menschheit allein zu dienen.

Wenn Frauen aus allen Ländern sich in Wien versammelt haben, in der so tief gebeugten, so hart getroffenen Stadt, so begrüßen wir dies mit ganz besonderer Freude, weil wir darin ein Zeichen sehen, dass die Frauen Wienerinnen sein wollen des Gedankens der Völkerversöhnung, der Völkerverliebe, dass sie bekämpfen wollen die noch vorhandenen Instinkte des Hasses und der Wiedervergeltung. Nicht durch diese, der Menschheit unwürdigen Gefühle bringen wir die Welt weiter, sondern allein durch Werke, die einer neuen Erziehung einer neuen Auffassung von den Pflichten der Menschheit überhaupt dienen. Ihr Kongress, meine Damen, richtet sich auch gegen die Blockade als Waffe des Krieges. Wie diese Liebe unter den Städten, kann Ihnen an ihren Kindern zeigen, welch fluchwürdiges Mittel die Blockade gegen Frauen und Kinder, Greise und Kranke ist. Nicht Wunden schlagen, um sie dann heilen zu können, sondern Wunden verhüten ist der Begrüssenswerte Leitstern Ihrer Bestrebungen. Dafür dankt Ihnen Wien.

In diesem Saale begrüsst Sie ein Bürgermeister, der nicht nur an der Spitze eines Gemeinderates von Männern steht, sondern auch 21 Frauen in seiner Mitte hat, die gleich den Männern an der Verwaltung mitarbeiten. Das Wahlrecht ist den Frauen unserer Stadt/nicht als Tribut eines heissen und langen Kampfes geworden, es war nur eine Minderheit von Frauen, die Jahrzehnte lang unablässig und mit Hingabe dieses Ziel angestrebt haben. Der Krieg aber hat viele Frauen für die Erkenntnis reif gemacht, dass auch ihnen das Recht werden muss, die politische Gestaltung mitbestimmen, gegen Krieg und Militarismus Stellung zu nehmen. Als der

Umsturz als Folge des Krieges da war, hat jene Partei, die die Mehrheit in diesem Hause repräsentiert, als eine ihrer Pflichten die betrachtet, die Frauen zu gleichen Bürgerinnen und der Gemeinde und im Staate zu machen. Darum habe ich die Ehre, Sie auch im Namen der Madaminnen dieser Stadt zu begrüßen. Möge Ihr Kongress erreichen, was er für die Höherentwicklung der Menschheit sich zum Ziele gesetzt hat.

In diesem Sinne begrüsse ich Sie nochmals auf das herzlichste und wünsche dass Ihre Beratungen zu Ihrer Zufriedenheit ausfallen und dass der Aufenthalt in Wien Ihnen nur Gefühle des angenehmsten Erinnerens zurücklassen möge.

Die tiefen Erschütterungen, von denen Europa in den letzten Jahren erzitterte, machten sich in Wien umso schmerzlicher und einschneidender fühlbar als die Bewohner dieser Stadt, deren Kunstsinne und Gewerbetreue, wissenschaftliche Betätigung und Arbeitswille von altersher in der ganzen Welt bekannt sind, stets die Fahne der Menschlichkeit hochhielten und in friedlicher Arbeit ihr Lebensglück erblickten. Der grosse deutsche Dichter Schiller vergleicht uns Wiener mit dem heiter-friedlichen Völkchen der Phäaken. Wien, die Stadt der Lieder, die Stadt eines Mozart, Haydn, Beethoven, eines Strauss und Lanner, hat immer die Leier dem Schwerte vergezogen. Die wienerische Note, das wienerische Naturell, aber auch die Kulturgeschichte Wiens lassen diese Stadt geradezu als ausersehen erscheinen, ein geistiger Sammelplatz, ein Brennpunkt zu sein für die erhabenen Ideen, in deren Dienst Sie sich, meine sehr geehrten Damen von der Liga für Frieden und Freiheit, gestellt haben. Unsere Stadt war es ja auch, in der die beiden bedeutendsten Verkämpfer deutscher Zunge des Pazifismus lebten und wirkten: Bertha von Suttner und Alfred Fried.

Es heisse ich Sie denn als Betinnen der Friedenssehnsucht aller Völker herzlich willkommen und danke Ihnen, dass Sie Ihre dreijährigen Beratungen in unserer Stadt abhalten und dadurch ihre Geschichte um ein Ruhmesblatt vermehren, das zu ihren schönsten gehören wird. Wien war schon einmal, vor etwas mehr als 100 Jahren, der Schauplatz eines grossen Kongresses von internationaler Bedeutung. Damals waren in ungeheurer Prachtentfaltung die

Herrscher und Fürsten Europas, ihre Staatsmänner und Politiker auf dem Wiener Kongress versammelt, um den Völkern einen dauernden Frieden zu geben. Allein sie verweichten es nicht und alle Diplomatenkunst wurde kläglich xuxukux zu Schanden. Heute sind Sie aus aller Welt nach Wien gekommen, um von ganz anderen Voraussetzungen ausgehend und sich ganz anderer Mittel bedienend den gleichen Ziele zuzustreben. Im Hinblick auf diese Ihre Voraussetzungen und im vollen Vertrauen auf die von ihnen gewählte Methode hegen wir alle die Erwartung, dass Ihre Beratungen und die Beschlüsse des Kongresses von der grössten Bedeutung für die Zukunft der Völker sein werden.

Der Same, den die internationale Frauenvereinigung für Frieden und Freiheit und Völkerversöhnung auf früheren Kongressen inmitten der wildtragenden Leidenschaften des Krieges auszusäen wagte, ist mächtig aufgegangen in all den Ländern, deren Erde von Blut getränkt war. Gewiss ist die Fackel des Krieges noch nicht ganz erloschen. Ihr Ruf nach dauerndem Frieden und Freiheit findet bereits in allen Ländern der Erde ein zustimmendes Echo und wird die Brandung politischer und nationaler Kämpfe umso leichter übertönen, als sich Scharen mutiger und edelgedenkender Frauen in stetig wachsender Zahl Ihrem Banner anschliessen. Heute sind ja die höchsten Menschheitsziele zur Sache der Frauen geworden: Sie sollen die Welt erlösen und befreien. Sie wollen mit der ganzen Hingabe und Opferbereitschaft, deren ein Weib fähig ist, der Welt dauernden Frieden bringen. Die internationale Frauenliga ist die Verkörperung dieses Gedankens. Das Weib ist die Trägerin des Lebens und nicht des Todes, ist Repräsentantin des lebensbejahenden, schaffenden und versöhnenden aber nicht der vernichtenden, hassenden und vernichtenden Kräfte. Sie gehen darauf, gemeinsame Grundlagen für den Wiederaufbau der Zivilisation, für den Wiederaufbau des Lebens der Völker und der Menschen zu finden. Gelagt es Ihnen, dieses schwerste aller menschlichen Probleme zu lösen, dann haben Sie mehr Weltgeschichte gemacht, als alle Herrscher und Feldherrn, Staatsmänner und Politiker aller Zeiten zusammen.

Die Worte des Vizebürgermeisters, die von der Versammlung mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurden, wurden von Mrs. Robinson und Gemeinderätin Dr. Aline Furtmüller ins Englische übersetzt.

Minister Dr. Pauer betont, dass aus den Beratungen des Kongresses eine ganze Reihe wertvoller Vorschläge hervorgegangen sei, an denen kein Kulturstatt werde verübergehen können. Oesterreich gehe durch unermüliches Zusammenarbeiten der gesetzgebenden Körperschaften und der Regierung daran, die grossen sozialen Aufgaben einer Lösung zuzuführen. Redner begrüsst die Beratungen des Kongresses als Minister für soziale Verwaltung. (Lebhafter Beifall)

Mrs. Jane Addams beginnt ihre Ausführungen unter lebhaftem Beifall der Versammelten und dankt dem Stadt Wien für die freundliche Begrüssung. Sie weist in ihren Ausführungen darauf hin, wie sehr sich die ganze Welt geändert habe, wofür Wien ein sprechendes Zeugnis ablege. Als vor acht Jahren Rednerin in

Wien und Budapest gewilt habe, da hatten die Frauen noch keine politischen Rechte und heute sind sie in allen Vertretungskörpern zu finden. Dem Bürgermeister sei auch deshalb für seine Rede zu danken, weil sie pazifistische Ideen geoffenbart habe.

Es sei nicht zu verkennen, dass in dem pazifistischen Gedanken auch moralische Kraft enthalten ist. (Lebhafter Beifall).

Ministerialrat Dr. Bartsch spricht über die besondern E-lendsquellen in Oesterreich, das nicht nur die Folgen wie alle Kriegführenden, die Sorgen für die Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen, die Minderung der Arbeitslosigkeit und Wohnungsnot, sondern auch die besondern Folgen der unterlegenen Mittelmächte und die Auswirkungen der Inflation, die Unterernährung, die Schwächung der Volkskraft, die zunehmende Sterblichkeit und Tuberkulose und auch die besondern Folgen aus der Zertrümmerung des alten Oesterreich zu tragen hat. Der Vortragende kommt auf die Fürsorgetätigkeit zu sprechen, die ihren Ausdruck in der Schaffung des Ministeriums für soziale Verwaltung, von anderen Aemtern in den Ländern und Gemeinden findet, und die von der freiwilligen Fürsorgetätigkeit, die während Krieges einen gewissen Aufschwung genommen hat, unterstützt wird, die aber durch den allgemeinen Umschwung nach dem Kriege sehr geschädigt werden ist. Daran habe die Geldentwertung, mit einem Anteil, da die neuen Reichen nicht gerne geben, und die Preise die Weltmarktpreis erreicht haben. Während die Preise das Hundertfache der Vorkriegszeit ausmachten, machen die Geldeinkommen der Festbeschäftigten nur das vierzigfache, die der Staatsangestellten und des Zwanzigfache aus. Unter all diesen Erscheinungen laufe natürlich die Fürsorgetätigkeit schwer. Mit in den Kreis der Betrachtungen gehö-

re auch die moralische Verwilderung, die eingerissen ist, und die Vernachlässigung der Erziehung der Jugend. Der Fremde allerdings, der meist mit den Wohlhabenden in Berührung komme, lernt nur einen Teil der Bevölkerung kennen, der nicht für die Masse der Bevölkerung charakteristisch ist. Trotz all dieser Erscheinungen ist aber der Kern der Bevölkerung gesund, was die Vorgänge der Jahre nach Kriegsschluss beweisen, in denen infolge des gesunden Sinnes der Bevölkerung und der Haltung der politischen Führer der Staat inmitten von Staaten extremer Richtung gelassen seine Ruhe bewahrt und von gefährlichen Experimenten verschont geblieben ist. Nichtsdestoweniger sei aber Oesterreich auf das Vertrauen des Auslandes angewiesen. (Lebhafter Beifall)

Mlle. Melin begann ihre Ausführungen mit den Worten „Bürger, Bürgerinnen und Herr Bürgermeister“ und besprach die Schwierigkeiten und Gefahren, unter denen die pazifistischen Frauen während des Krieges und auch nach dem Kriege zu arbeiten hatten. (Lebhafter Beifall)

Gemeinderätin Adelheid Popp ruft die Frauen auf, in dem Kampfe gegen den Militarismus, die Kriegsrüstungen und den Krieg nicht mehr zu verstummen, denn ein Krieg könne nur dann verhindert werden, wenn die Vorbereitungen für ihn nicht ermöglicht werden. (Lebhafter Beifall)

WIENER RATHAUSKORRESPONDENZ .

Wien, Donnerstag, den 14. Juli 1921.

-----

Heute keine Ausgabe !!!